

Ignoranz das Glück seines Lebens gewesen war. Seine herrlichen Ueberreste wurden in der Dichterei der Londoner Westminsterabtei beigesetzt.

Die Fabel aller Zeiten.

Von Hermann Lange.

Es war einmal ein König. Der hielt an seinem Hofe stets einen Weisen, von dem er sich beraten ließ.

Eines Tages sah er nur zu deutlich, daß sein Säckel kleiner und der Unwillen der geachteten Räster immer größer ward. Da ließ er seinen Minister kommen und sprach: „Pharilus! Rate mir! Was soll ich tun?“

„Weniger Geld ausgeben!“ sagte der Philosoph. „Weniger Geld ausgeben?“ rief der Herrscher. „Wie soll ich das machen?“

„Führe weniger Kriege!“ sagte der Philosoph. Der König aber wollte mehr Kriege führen, denn er versprach sich Gewinn davon. Der Weise judete mit den Achseln, wie gen Himmel und schweig.

So kam der Krieg mit den Aethienern. Der König verlor Schlacht um Schlacht. Er ließ seinen Philosophen kommen und sprach: „Pharilus! Du bist verantwortlich für das Schicksal meines Volkes. Was soll ich tun, um nicht besiegt zu werden und um Geld zu erhalten?“ Der Philosoph runzelte die Stirn, sah ihn fest an und sprach laut: „Brich den Krieg ab!“ Da ließ ihm der König dreihundert Streiche auf die Fußsohlen geben und zog gegen die Aethiener. Als er wieder heimkam, war er allein.

So ließ er seinen Minister rufen und sprach: „Pharilus! Du bist verantwortlich für das Schicksal meines Volkes! Rate mir: Was soll ich tun?“

„Die raten lassen“, sagte der Weise. Da ließ der König ihm die Fänge austreichen und ihn enterken. Er selbst aber sammelte ein Heer. Nach 5 Monaten waren es einhundertdreißigtausend Mann.

Da ließ er seinen Philosophen rufen und sprach: „Was soll ich tun, um zu Kriegern zu kommen?“ Aber Pharilus konnte ja nicht mehr reden. Deshalb schrieb er auf: „Lasse sie im Kriege nicht töten!“

Der König ließ ihm die rechte Hand abschlagen und zog gen Athen. Aus einem noch unbekanntem Grunde wurde er besiegt. Als er heimkehrte, ließ er seinen neuen Vater kommen und sprach: „Cardus, du bist verantwortlich für das Schicksal meines Vaterlandes, rate mir: was soll ich tun?“

Cardus aber war schlauer als Pharilus. Der Schaden seines Fremdes hatte ihn vorläufig gemacht. Er verneigte sich tief und sprach: „Großmächtigster Fürst! Führe Krieg und siege gegen die Aethiener!“

Der König besichtigte ihn reich und zog gen Athen. Aber er wurde wieder besiegt. Da ließ er seinen Philosophen kommen und sprach: „Cardus, ich will dich vor größeren Unannehmlichkeiten bewahren!“ Damit schlug er ihm das Haupt ab und ließ es auf einen Spieß stecken.

Gegen die Aethiener aber zog er immer noch.

Literatur.

Angengraber. Herausgegeben von Carl W. Neumann. 4 Bände mit Bilderbelegen und einem noch nicht veröffentlichten Brief in Gallmilch. Auf holzfreiem Papier. Verlag Philipp Neumann jun., Leipzig.

Angengraber, der wie nur wenige in sich das Zeug hatte, ein Volksrecht im besten, idealsten Sinne zu sein, ist immer noch viel zu wenig gekannt und gewürdigt. Gerade in unserer Zeit, da die Volksmassen wie niemals zuvor die Träger und Gestalter alles Geschehens sind, ist die Art Wortführer der Sache des Volkes und der Volksaufklärung, dieser ebenso temperamentvolle Lebens- und Charaktermal wie seinfrüherer Hamorri wieder moderner denn je. „Zurück zu Angengraber heißt: vorwärts!“ schrieb vor fünf Jahren Marie von Ebner-Eschenbach, und dieses Wort gilt erst recht in der Gegenwart. — Die seit langem vorbereitete, von Carl W. Neumann besorgte Berliner Ausgabe sieht auf dem Plan, den her-

Dichter selbst ein paar Wochen vor seinem Tode für seine „Gesammelten Werke“ aufstellte, bringt einen sorgfältig durchgesehenen Text und läßt den Werken des Dichters eine ausführliche biographische Einleitung vom Herausgeber, sämtliche selbstbiographische Anzeichnungen Angengraber's und eine bis auf die Gegenwart fortgeführte vollständige Angengraber-Bibliographie vorangehen.

Schwester Ursula. Roman von Mia Munier-Stubbs. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und Berlin.

Die Verfasserin, die sich bereits in ihren früheren Werken als eine starke künstlerische Persönlichkeit erwiesen hat, zeigt sich auch in diesem ihrem neuesten Roman wieder als eine fleißigführende Seelenkennnerin und patendgestaltende Erzählerin. Überall aufs innigste mit den Wirklichkeiten des Daseins vertraut und dabei stets von einer hohen idealen Lebensauffassung geleitet, läßt sie hier vor den Augen des Lesers den glühenden Seelenkampf einer Frau vorüberziehen, die aus der Qual einer unbefriedigten Ehe herausverlangt auf schweren Schicksalswegen die Nichtigkeit alles flüchtigen menschlichen Bestrebens und das Befriedigende jener Liebe erkennt, die sich entsagend ganz in den Dienst der durch das Leben Leidenden stellt.

Die 3. Reihe der neuen Steuergesetze, enthaltend Einkommensteuer, Kapitalertragssteuer, Körperschaftsteuer und Landessteuer, sind als handliche Textausgabe (oben Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, Mauersstr. 43/44 erschienen. Bei der Wichtigkeit und der einschneidenden Wirkung dieser Gesetze für unser gesamtes Wirtschafts- und Volksleben ist ihre Kenntnis für alle Kreise nötig. Jeder Einzelne wird von diesen Gesetzen berührt und muß sich mit ihrem Inhalt vertraut machen.

Der Mittelaltlanal. Wegweiser zu seiner Vollenzung nebst Karten. 1. Der Mittelaltlanal von Hannover bis Magdeburg. 2. Der Mittelaltlanal und die Elbe. Karl Peters, Verlag, Magdeburg.

Ein Vierteljahrhundert Eisenbahnerweiterungsordnung. Eisenbahnpolitische Rückblicke und Ausblicke von Wlfr. Geh. Rat Hoff, Staatsminister a. D. Verlag von Helmar Schöbinger in Berlin SW 48.

Die Juden in den Kriegesjahre. Heft 1 der Sammlung „Das Licht.“ Philo.-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstr. 13.

Juden, Regierung und Spartacus. Heft 2 der Sammlung „Das Licht.“ Philo.-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstr. 13.

Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrags. Von John Maynard Keynes, übersetzt von M. J. Bonn und C. Brinmann, München und Leipzig, Verlag Duncker & Humblot, 1920.

Widwuchs und Wohlstand von Richard Kochlich, Widwuchs-Verlag, Börsen-Platz 6, Leipzig, 1920.

Technische Maßstäbe beim Photographieren. Von Otto Barsch, (Autot. Bibliothek, Bd. 61.) Berlin W 62, Richard Carl Schmidt & Co., 180 Seiten mit 63 Abbildungen im Texte.

Vier Jahre verfehlte Kriegspolitik. Zentral-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 6, Luisenstr. 31 b

Lehrbuch für das Wasserballspiel. Von Fritz Droemer. Mit den amtlichen Regeln. Dritte verbesserte Auflage. Verlag von August Neher, Berlin NW 7.

Dr. Ludwig Herz, Der parlamentarische Untersuchungsanspruch, sein Ziel und seine bisherigen Ergebnisse. Fortschritt (Buchverlag der „Silke“) Berlin NW 40, Kronprinzen-Str. 27.

Kauf und Marie Krüger. Vom werdenden Leben. (Wie es Kindern und Jugendlichen zu erklären ist.) Verlag H. Hoffmann, G. m. b. H., Berlin D.

Sie bestellen durch die **Goethe-Buchhandlung** Hofen, S. Gr. Ulrichstr. 43 Telefon 4520.

Unterhaltungsbeilage

der „Saale-Zeitung“

№. 120 Mittwoch, den 9. Juni 1920

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Wbl.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Es wurde geringschätzend über der Generalin Gesicht, dann aber kam ihr eine andere Auffassung, und zögernd fragte sie: „Soll das heißen, er hat dir so generöse Mittel zur Verfügung gestellt, daß?“

Ein fast beseligendes Lächeln spielte um des jungen Mannes Lippen. „Das wäre ein schlechter Vater, der einem leidenschaftlichen Sohn die Umkehr so leicht gemacht hätte. — Sey dich wieder, Mama, ich uns vernünftig miteinander reden. Daß es dir einen Choc geben würde, hab' ich gewußt, aber ich konnte's dir nicht eriparen, das hätte dich dir auch selbst sagen müssen. Sey's dir nur erst einmal vom richtigen Gesichtspunkt an. — Es macht doch nicht der Tod den Menschen aus.“

„Für mich und dich — ja“, stand es harten Tones zurüd, „denn dein Tod ist dein Stand, und siehst du ihn aus, steigt du hinab.“

„So sey's ich hinab“, kam es ebenso fest zurüd. „Und bin ich erst ganz unten auf der letzten Leiterstufe, dann's gar nicht anders mehr geben, als ein Wiederhinauf.“ Und dann hielt er wieder der Mutter Hand gefaßt, die starr und kalt in der seinen lag. „Mamachen, ich habe nichts von altem vergessen, was du von jeher für mich getan hast, aber soll ich denn nun wirklich glauben, daß deine Liebe und all deine Opfer — das wäre — nur Eitelkeit auf die Garblichen gewesen?“

„Stolz auf meinen Sohn war's“, brach sie aus. „Und wenn du selber meinen Stolz in Stücke brichst —“ „Dann brich auch die Liebe in Stücke“ — vollendete er und schüttelte den Kopf. „Das glaub' ich dir nicht, und das will ich dir nicht glauben.“

Sie stand ein paar Sekunden, fast widerwillig seinen Worten sich gefangen gebend, dann riß sie ihre Hand voll Heftigkeit aus der seinen. „Sag' mir, was du vorhabst, was deine Zukunftspläne sind — danach wird sich's entscheiden.“

Mit einem traurigen Ausdruck sah der Sohn die Mutter an. — War denn auch hier für ihn ein Aufgebemüssen — glänzender Schein, der doch die Feuerprobe nicht bestand? Er schob einen Messer herbei, in der sich die Generalin mit steifgebohemem Rücken niederließ, dann setzte auch er sich wieder und begann nun in einer für das mütterliche Verständnis angelegten Weise karzulegen, was zwischen ihm und Jobst Müllenhof vereinbart war. Aber wie behutsam er auch die Worte wählte, die Mutter hörte doch genug heraus, um voll Empörung wieder aufzuspringen. — „Als Tagelöhner! Ein Nichts!“ Das ließ' ich nicht, und dahin soll's nicht kommen. Und wenn du in deiner Notlage nicht anders konntest, als dich den Bedingungen fügen, so löse ich dich wieder davon. Ich helfe dir! Ich führe selbst zu Ostel Joachim — und dann noch einmal zu allen Bekannten. Und tuts der eheliche nicht allein, dann wird sich doch im Verein die Summe aufbringen lassen, um sie dem zurückzugeben, des so mit seiner Liebe schmählenden Wucher treibt. Du aber geh' sofort noch einmal zum Kommandeur und siehst dein Rückgabegeld zurück.“

„Das werd' ich ihm tun, Mama. Und auch du wirst nichts von alledem tun, die Schande wiesst du dir und mir ersparen. Du bist jetzt außer dir und brauchst wohl Zeit, dich zu beruhigen. Laß mich jetzt gehen. Ich komme am Abend wieder obers morgen früh.“

„Rein, komm' nicht wieder, wenn du den Kopf ausgezogen hast, in dem ich meinen Sohn von Kind auf ferne und im Gedächtnis behalten will.“

Sie stürzte ins Nebenschimmer hinein, und traurig schaute der Sohn ihr nach. Dann ging er nochmals zur Schwester hin, die sich auf ihrem Ceterplatz nicht rührte. „Und du, Army?“

Sie starrte ihn an, ihr Atem juckte. — „Komm'! Ich mit dir gehen, Egon! Schunter — oder hinauf — aber ein feier Mensch sein — und als Mensch sich fühlen.“

Er preßte ihre Hände mit fast schmerzhaftem Druck neuer Anspannung, mit irgendwo im Urwald so bald wie möglich seinen Wegwanz zu bauen. Und wenn ich dich dann rief, komm' du wohl, Baronesse, und fährst mit die Wirtschaft.“

„Ich kam, ich kam!“ rief sie, und wilde Tränen stürzten ihr aus den Augen.

Er führte sie auf den Mund, wie er sie seit Kinderjahren nicht mehr gefaßt. — „Army, alter, dumme Kerl — armes, törichtes Mädel — manche Dinge sind's wirklich nicht wert, daß man ihnen nachtrauert.“

„Ich weiß, daß sie's nicht wert sind, Egon, aber — ich selber bin auch nicht viel wert, und — das frage.“

„Daß es fragen, Schwesterchen“, rief er und schüttelte sie herbeist bei den Schultern. „Was unter so einem Kratzen manchmal noch für eine neue, heile Haut zutage treten kann, das bin ich an mir selbst gewohnt geworden. Und nun ist's wohl für den Augenblick. Um Ramas willen möcht' ich jetzt nicht länger hierbleiben.“

Er nickten sich zu, und wieder in den Fensterreih zurücktretend, ließ Artgard die Plüschportiere herab, und schau' sich so einen Winkel, in dem sie ganz allein war mit sich selber.

Egon hatte das Haus verlassen, und an der Straßenecke ließ er mit Jobst Müllenhof zusammentreffen. Sein erstes Gefühl war fast Erschrecken. „Oh — wollten Sie jetzt?“

Der andere nickte gemächlich. „Zu Ihrer Frau Mutter — jamaohl. 's ist keine besonders glückliche Stunde, ich kann's mir denken, aber darum gerade! Ich hab' einen breiten Budei, und meinen Anteil nehm' ich schon auf mich. Das andere ist in Ordnung, und mit einer Erparnis von rund fünfzehnhundert. Der Kerl ist klein geworden, als ihn einer fest auf die Bude rüde. Die rausgeschundenen andere halb Milie treten Ihnen also noch zu dem andern abgemachten zu, und für letzte Besprechungen lesen wir uns ja noch.“

Ein stummer, leidenschaftlicher Handdruck war des jungen Mannes Antwort, dann ging jeder seines Weges weiter. — Jobst Müllenhof nicht zu empfangen, daran dachte Jhrer Exzellenz nicht, als ihr das Mädchen die Meldung brachte. Es weiß wohl keine Mutter den ab, der sich's für den Sohn zwölftausend hat tosten lassen. Doch — „Hätte er's nicht getan! Nicht um diesen Preis!“ begeherte eine Stimme in ihr auf, und etwas von dieser Stimme malte sich in ihren Zügen, als sie Jobst Müllenhof entgegentrat.

„Wenn Sie in Erwartung meines Dankes gekommen sind — danken kann ich Ihnen nicht.“

„Das hatte sie ihm nicht sagen wollen, so unerhört nicht, nun brach es aber doch aus ihr heraus, und es schien, als habe er sie gar nicht anders erwartet.“

Er lächelte ein wenig und machte eine abtunende Handbewegung. — „Darum handelt sich's auch nicht, die Sache ist zwischen mir und Ihrem Sohn eine geschäftliche Abmachung wie jede andere.“



